

Maßregeln des überaus eigen sinnigen Königs betrifft, so steht bei mehreren die Gegenwirkung des P. Petre fest, bei andern sind für die Mitwirkung keine Beweise erbracht. Er war durchaus nicht allvermögend beim König, wie man so oft behauptet hat. Bei seiner Thronbesteigung hatte Jakob II. seine Mätresse entlassen, später kehrte sie an den Hof zurück und wurde sogar zur Gräfin erhoben. Wie selbst Macaulay, ein Gegner Petres, zugibt, warf sich Petre vor dem König auf die Kniee, um die Verbannung der Lady Dorchester zu erwirken. Eine der unklugsten und verhängnisvollsten Maßregeln des Königs war die gerichtliche Verfolgung der hochkirchlichen Bischöfe, die sich geweigert hatten, die Erklärung der allgemeinen Gewissensfreiheit in den Kirchen verkündigen zu lassen. Nun ist aber bezeugt, daß Petre gegen diese Maßregel war; der Haftbefehl ist von allen Mitgliedern des Privy Council mit der alleinigen Ausnahme des P. Petre unterzeichnet. Der König selbst hat nach seinem Sturz zugestanden: wenn er den Ratschlägen des Vaters gefolgt wäre, so stände seine Sache nicht so schlecht.

Neben dieser kleinen Ausstellung sei einer mehr allgemeinen gedacht, die man auch bei früheren Bänden erhoben hat: die unverhältnismäßig große, sehr ins Breite gehende Darstellung der französischen im Vergleich z. B. zur spanischen Kirchengeschichte. Die Darstellung des Jansenismus nimmt in diesem Bande einige hundert Seiten ein, gewiß etwas viel, wenn man auch für das Gebotene dankbar sein wird. Zur Entschuldigung darf angeführt werden die größere Wichtigkeit des Gegenstandes und das reichere Quellenmaterial und dessen Bearbeitungen.

In jedem Fall verdienen die Herausgeber für ihre entsagungsreiche und bei der schwer lesbaren Handschrift des Verfassers öfters mühevolle Arbeit unsern wärmsten Dank. Dieser Dank gebührt auch dem Verlag, der es sich zur Ehre und Freude rechnet, die fehlenden Bände in kurzer Aufeinanderfolge erscheinen zu lassen, und der den vorliegenden Band mit einer wahrhaft vornehmen und soliden Gewandung versehen hat.

Bernhard Dühr S. J.

Das Papsttum, von seiner Einsetzung bis zur Wiederherstellung seiner Souveränität. Illustrierte Geschichte des christlichen Zeitalters von Gert Buchheit. 15 Lieferungen. 4^o (zusammen 480 S. Text, 30 meist farbige Tafeln u. 500 Abbildungen.) Nürnberg 1930, Sebalduß-Verlag. Jede Lieferung M 2.30

Einer der großen Eindrücke aus Pastors Geschichte der Päpste ist die Einsicht, wie innig die Geschichte der Kirche mit der Geschichte der Päpste verbunden ist. So sehr, daß die katholische Kirche als Papstkirche in ihrem Wesen ausgesprochen ist. Von da aus will Buchheit einen Abriß der christlichen Zeitgeschichte geben. Wenn der Abriß als „illustrierte Geschichte“ bezeichnet wird, so ist das nicht unwesentlich. Die Bilder sollen ein Stück Leben aus allen Jahrhunderten darstellen, sie sind ja zum Teil Realitäten und zum Teil der Versuch, Ideen zu verkörpern. Erst das vollendete Werk wird zeigen, ob ein gewisses Ganzes erreicht worden ist, wobei freilich die Schwierigkeit, Bilder zu beschaffen und zugleich den Preis des Buches in annehmbaren Grenzen zu halten, nicht aus dem Urteil gelassen werden darf. Einzelnes sähe man gern größer, anderes ist schwach mit dem Stoff verknüpft.

Das Lieferungswerk schließt an Kuhns „Roma“ an. Möge ihm die tiefe Wirkung beschieden sein, die dieses Buch, selber jugendlich, im christlich-jugendlichen Gemüt erreicht hat. Buchheit nimmt den Stoff freilich enger und will ihn in seiner inneren Kraft mehr entfalten. Auch der sprachlichen Darstellung ist Sorgfalt gewidmet. Buchheit schreibt ein Deutsch mit wenigen Fremdwörtern. Breite Schilderungen, zeitlich und sachlich einführend, wechseln mit mehr fließender Führung der Geschehnisse. — Der Text kann bei dem gewaltigen Stoff eigentlich ebenfalls nur Bilder geben, Charakterstücke. Sie sind gut ausgewählt und gepaßt, wenn auch der leitende Gedanke des Papsttums als Kraft und Geschehen zuweilen etwas zur Seite liegen bleibt. Belobigt sei, daß die Legende — auch eine Art künstlerisches Bild — da und dort zum Worte kommt.

Ein paar Versehen im Bildteil stören den aufmerksamen Leser. S. 4 darf die Cäcilia Metella nicht zu einer christlichen Heiligen gemacht werden, S. 80 der stigmatisierte Franziskaner nicht zu einem Augustinus, S. 41 eine Ansicht von Jerusalem mit der Grabeskirche nicht in die Zeit Christi verlegt werden.

C. Nachbaur S. J.

Missionskunde

Unter dem Sternkreuz. Versuche in Südbrasilien. Von P. Antonius Peters S. C. J. 8^o (108 S.) M.-Glabbach 1929, Rath. Missionsverlag. Geb. M 4.20

Das Büchlein enthält zehn Schilderungen von Priestererlebnissen in den missionsartigen

Gebieten von Südbrazilien, wo auch nicht wenige deutsche Kolonistenfamilien wohnen. Die Erzählungen beziehen sich auf eine ausgedehnte Pfarrei im Staate Santa Catharina, in dessen Seelsorge, ähnlich wie in dem südlicheren Staate Rio Grande do Sul deutsche Priester tätig sind. Der Verfasser schildert packende Erlebnisse mit alteingewesenen Portugiesen, Mischlingen, Negern und Indianern. Köstlicher Humor würzt die Darstellung, und dreizehn Bilder erhöhen die Anschaulichkeit. Vielleicht wäre es gut gewesen, die einzelnen Orte durch Nennung der Namen genauer zu kennzeichnen.

L. Koch S. J.

Dreißig Jahre in der afrikanischen Wildnis. Bruder Franz de Sadeleer S. J. Ein Pionierleben im Dienste der katholischen Missionen. Von H. u. b. Kroppenbergs S. J. Aus dem Flämischen des P. Edm. Verwimp S. J. (252 S.) 1929, Verlag der Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G. Geb. M 4.—

Das Buch erzählt den Lebenslauf eines einfachen, flämischen Laienbruders aus der Gesellschaft Jesu, der dreißig Jahre in den afrikanischen Missionen der Jesuiten zubachte. 1879 war er unter den elf Glaubensboten, die auf besondern Wunsch Leos XIII. die Sambesimission gründeten. Von Port Elizabeth in der Kapkolonie fuhren sie monatelang im afrikanischen Ochsenwagen nach Norden, bis sie nach unfählichen Strapazen das neue Missionsgebiet erreichten. Untermwegs waren allerlei Zusammenstöße mit wilden Tieren und noch wilderen Menschen, sowie viele Krankheiten ihr im Dienste der unsterblichen Seelen freudig getragenes Los. Von diesen ersten elf Missionaren sind nur wenige mit dem Leben davon gekommen, unter ihnen der mit einer eisernen Gesundheit begabte Bruder De Sadeleer. Später mußte die Mission aufgelöst werden. Die großen Verluste an Menschenleben entsprachen zu wenig den ganz geringen Ausichten auf Bekehrung der Schwarzen. Bruder De Sadeleer blieb noch einige Jahre in der Kapkolonie und kehrte dann nach Belgien zurück. Es sollte nicht für lange sein. 1893 sandten die belgischen Jesuiten, wieder auf besondern Befehl des Papstes, ihre ersten Glaubensboten nach dem belgischen Kongo-freistaat. Sie gründeten dort die heute überaus blühende Kwangomission. Unter den Arbeitern der ersten Stunde war wiederum Bruder De Sadeleer. Auch hier war er an der Gründung verschiedener Stationen führend beteiligt.

Das Büchlein wird trotz seiner einfachen Sprache ungewollt zu einem Heldenlied auf den, dessen Namen es trägt, und zu einem Loblied auf die stille, opferfreudige und doch so wichtige Arbeit der Laienbrüder in den katholischen Missionen.

Für Jugend- und Volksbibliotheken dürfte es sehr passend sein; auch als Tischlesung bei geschlossenen Exerzitien. Die Missionsorden und besonders ihre Laienbrüder dürfte es ebenfalls interessieren.

H. Kroppenbergs S. J.

Volkswirtschaft

Allgemeine Volkswirtschaftslehre. Von Adolf Weber. 8^o (XIX u. 526 S.) München u. Leipzig 1930, Duncker & Humblot. M 13.50

Wie zu erwarten war, hat das Lehrbuch, dessen erste Auflage an dieser Stelle (115 [1928], 472 ff.) eine eingehende Würdigung fand, einen starken Erfolg gehabt, so daß zwei reichlich bemessene Auflagen bereits vergriffen sind, und die dritte soeben erscheinen konnte. Einige kleine Änderungen hat Verfasser vorgenommen, um sich gegen das Mißverständnis zu schützen, als wolle er im Sinne eines platten Vulgärliberalismus die Maßgeblichkeit sittlicher Normen für die Volkswirtschaft ablehnen. Es bleibt aber bestehen, daß er der Volkswirtschaftswissenschaft als solcher Werturteile rundweg versagt. Selbst Ausführungen, die nicht unbedenklich an erkenntnistheoretischen Wertfektizismus anklagen (wie S. 151, Kleindruck), sind unverändert stehen geblieben. Wir sind der Meinung, daß zwar Volkswirtschaftswissenschaft einerseits, Ethik bzw. Moral andererseits durchaus verschiedene Formalobjekte besitzen und darum voneinander klar unterschiedene Wissenschaften sind, nichtsdestoweniger aber sowohl der Ethiker bzw. Moralist volkswirtschaftliche Erkenntnisse in seiner Wissenschaft verarbeiten, als auch der Volkswirtschaftler sittliche Wertungen in den Bereich seiner Betrachtungen einbeziehen muß, dies um so mehr, als die sittlichen Normen nichts den Dingen Außerliches und Wesensfremdes, vielmehr selber das innere Sachgesetz der verschiedenen Kultursachgebiete sind. Im praktischen Ergebnis kommt — bezeichnenderweise — Verfasser meist zu Folgerungen, die mit den unsrigen fast oder ganz übereinstimmen.

D. v. Nell-Breuning S. J.